

Dranmor, (Schmid, Ludwig Ferdinand): 1. (1855)

- 1 Mancher, der die See gepriesen,
- 2 Sah sie nur vom sichern Strand;
- 3 Nichts als seinen Unverstand
- 4 Hat ein solcher Mann bewiesen.
- 5 Freilich gab es jederzeit
- 6 Leute, die sich selbst betrogen,
- 7 Doch beherrscht von Wind und Wogen,
- 8 Glaubte man an die Wirklichkeit.

- 9 Wer da schwärmt für weite Reisen,
- 10 Komme auf die salz'ge Flut,
- 11 Zeige seinen Seemannsmut,
- 12 Sehe selbst, ob sie zu preisen,
- 13 Die sich wie geschmolznes Blei
- 14 Gegen unsrer Barke Flanken
- 15 Jetzt empört – verdammtes Schwanken! –
- 16 Ob die See zu loben sei.

- 17 Jedem Schiff, bei solchem Drängen,
- 18 Geht zuletzt der Atem aus;
- 19 Heute läßt die Fledermaus
- 20 Kraftlos ihre Flügel hängen;
- 21 Täglich Aerger und Verdruß,
- 22 Und von menschlichen Gebrechen,
- 23 Von so vielem nicht zu sprechen,
- 24 Was man sonst ertragen muß.

- 25 Setzt man hungrig sich zu Tische,
- 26 – Manches könnte besser sein,
- 27 Selten ist die Nahrung fein,
- 28 Noch das Fleisch von erster Frische –,
- 29 Ei, das tänzelt hin und her:
- 30 Teller, Gläser, Löffel, Messer,

31 Und dem unbefangnen Esser
32 Wird die Arbeit doppelt schwer.

33 Liegt man still in seiner Kammer,
34 – Die Matratzen sind nicht weich –
35 Und versucht zu schlummern, gleich
36 Statt des Schlafs kommt neuer Jammer,
37 Weil auf eines Schiffes Deck
38 Ohne Schreien und Gepolter
39 Nichts gedeiht – und keine Folter
40 Bringt geschwinder uns vom Fleck.

41 Zahllos sind des Meeres Launen;
42 Was die Jugend nicht geglaubt,
43 Der Erfahrung sei's erlaubt,
44 Leser, dir ins Ohr zu raunen:
45 Nähre du am sichern Strand
46 Dein poetisches Entzücken;
47 Auf des Meeres breitem Rücken
48 Hat es leider nicht Bestand.

(Textopus: 1.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/35300>)